

ARBEITSKREIS

# PALÄONTOLOGIE

HANNOVER

---

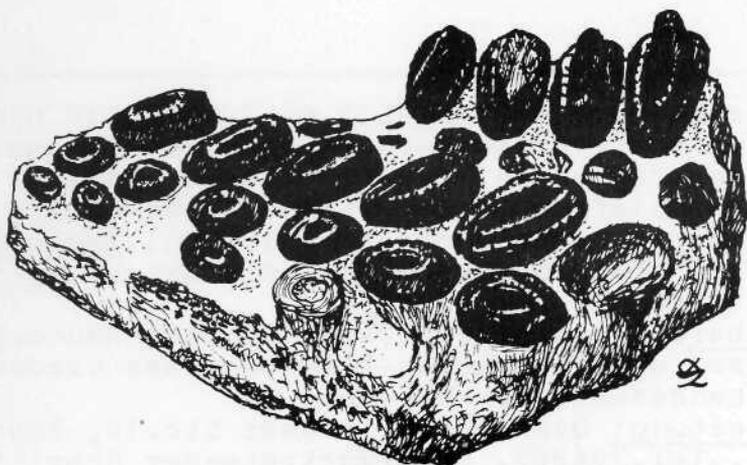
12. Jahrgang

4

59—76

1984

---



---

HANNOVER

## Titelblatt:

Unterkieferrest von Gyrodus AGASSIZ aus dem Haute-rive von Engelbostel (leg. DOSE; Zeichn. ZAWISCHA, Maßstab 3,2:1 s.S. 66-67)

## Inhalt Heft 4/84:

- S.59-63: B. Dose, Präparationsbeispiel an Mecochirus rapax.  
S.64-65: F. Hammt, Was einem so im Museum begegnen kann.  
S.65: ...da lächelt der Paläontologe/Hinweis.  
S.66-69: Neue Funde unserer Mitglieder. Bearbeitet von W. Pockrandt und D. Meyer.  
S.69: Die Tischplatte mit dem Donnerkeil.  
S.70-73: F.J. Krüger, Das Sammlerporträt: Werner Pockrandt (Nachdruck).  
S.73-75: D. Meyer, Der letzte Aufschluß im Oberen Jura des Mönckebergs (Letter-Süd).  
S.76: F.J. Krüger, Erfahrung.

---

Die Zeitschrift "ARBEITSKREIS PALÄONTOLOGIE HANNOVER" -Zeitschrift für Amateur-Paläontologen- erscheint jährlich mit 6 Heften. Der Bezugspreis beträgt 18.- DM, der mit Lieferung des ersten Heftes fällig wird. Für Mitglieder gelten Sonderregelungen. Zahlungen auf Postgirokonto Werner Pockrandt, PGiroA Hannover, Kto. 2447 18-300.

Herausgeber: Arbeitskreis Paläontologie Hannover, angeschlossen der Naturkunde-Abteilung des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover.

Schriftleitung: DIRK MEYER, Bremer Str.14, 3000 Hannover 21, Tel.794883. Stellvertretender Schriftleiter: PETER L. WELLMANN, Posthornstr.29, 3000 Hannover 91, Tel.444333.

Geschäftsstelle: WERNER POCKRANDT, Am Tannenkamp 5, 3000 Hannover 21, Tel.755970.

Druck: Kirchner & Saul GmbH, Hameln.

Anfragen sind an die Geschäftsstelle zu richten, Manuskripteinsendung an die Schriftleitung.

Alle Autoren sind für ihre Beiträge selbst verantwortlich.

BERND DOSE:  
PRÄPARATIONSBEISPIEL AN MECUCHIRUS RAPAX  
7 ABBILDUNGEN

---

1. Bevor man sich mit der Präparation befaßt, ist es ratsam, Formenkenntnis aus Büchern zu sammeln, damit Fehler, die zur Zerstörung des Fossils führen könnten, vermieden werden. Ist eine Geode im Aufschluß freigelegt, so ist es lohnenswert, die Lage festzuhalten und eine kurze Skizze von der Form der Geode anzufertigen. Sie ist meistens zerbrochen (zwischen 3 und 15 Teilen). Alle Teile, auch wenn sie noch so klein sind, sind in eine Tüte zu packen. Die Oberseite des Fundes ist zu kennzeichnen, da die Unterseite im allgemeinen besser erhalten ist und sich somit für die spätere Präparation wesentlich besser eignet (Abb.1).
2. Nun erfolgt das Waschen der einzelnen Teile mit lauwarmem Wasser in einer größeren Schale und einer normalen Handwaschbürste. Die Teile sollten restlos vom anhaftenden Ton und Schmutz befreit werden.
3. Das Trocknen der Teile geschieht auf einer ausgebreiteten Zeitung (mindestens 1-2 Tage). Die Teile müssen vollkommen trocken sein, da dieses für das Kleben sehr wichtig ist.
4. Nach dem Trocknen betrachtet man die Bruchstellen der Geode. Man kann erkennen, daß sich hauchdünne Linien auf der Bruchfläche befinden. Sie stammen vom eingebetteten Krebs. Es handelt sich um die Umrisse von Körper, Beinen, ua. (Abb.2). Dieses ist insoweit von Vorteil, als daß man die Dicke des anhaftenden Gesteins erkennt und somit weiß, wie tief man später präparieren muß. Eine kleine Hilfe ist es, wenn man die Dicke in mm-Angaben mit Bleistift am Rand der Bruchstelle aufschreibt (Abb.3).
5. Nun erfolgt die provisorische Zusammensetzung der Geode. Dabei ist die im Aufschluß gemachte Skizze sehr nützlich.
6. Ist dieses geschehen, so kann geklebt werden. Ich benutze hierfür 2-Komponenten-Kleber (z.B.UHU PLUS). Er hat den Vorteil, daß er zum einen klar bleibt, zum anderen läßt sich die Aushärtezeit selbst bestimmen durch Zugabe von mehr oder weniger

Härteanteilen. Die Aushärtezeit liegt je nach Mischungsverhältnis zwischen 10 und 60 Minuten. Die Bruchflächen von einem Teil werden dünn und gleichmäßig, am besten mit einem biegsamen kleinen Spachtel, eingestrichen. Dann wird das dazugehörige Gegenstück angesetzt und ein wenig mit Druck leicht hin und her bewegt, damit der überflüssige Klebstoff sich an den Seiten herausschiebt. Man fügt so mehrere Teile zusammen. Diese stellt man bis zur völligen Aushärtung in einen mit Sand gefüllten Kasten. So wird nun weiter vorgegangen, bis die gesamte Geode zusammengefügt ist. Der überflüssige Kleber, der an den einzelnen Bruchstellen herausgetreten ist, wird mit einem scharfen Messer entfernt.

7. Beim Betrachten der uns jetzt vorliegenden Geode werden Anhaltspunkte anhand der Form mit dem darin befindlichen Krebs gesammelt und man versucht die Lage des Tieres zu erkennen (Abb.4). Meistens sieht man schon am Rand der Geode Abdomen- oder Carapaxteile freiliegend. Erkannt werden sie an der Oberflächenstruktur, die leicht gekörnelt ist und an der Farbgebung, die am Abdomen bläulich und am Carapax bräunlich ist (Abb.5). Dieses sind die Stellen, an denen man mit der mechanischen Präparation beginnt. Hierfür verwende ich einen Hängemotor (12.000U/min.) mit biegsamer Welle, Fußregler und diversen Handstücken, in die sich verschiedene Meißelarten und drehende Einsätze wie Fräser, Bohrer und Bürsten einsetzen lassen (Abb.6). Unter einer verstellbaren Leuchtlupe mit großem Durchmesser ist gutes Arbeiten möglich. Als Unterlage dient ein Sandsack.

8. Mit einem Flachmeißeleinsatz wird nun begonnen (Schutzbrille tragen!). Ca. 3mm vom freiliegenden erkannten Teil (Abdomen) setzt man den Meißel in einem Winkel von ca. 50 Grad an. Beim Betätigen des Fußreglers setzt sich der Meißel in Bewegung und sprengt das anhaftende Gestein ab. Es sollte dabei zuerst der äußere Rand des Abdomen freigelegt werden, damit die einzelnen Segmente des Schwanzes sichtbar werden. Hat man nun das Schwanzende (Telson) erreicht, ist Vorsicht geboten, da sich unmittelbar darüber die feinen Uropoden (Schwanzfächer) befinden, die äußerst fein und dünnwandig sind. Behutsam muß von außen nach innen gearbeitet werden. Sind alle

Segmente freigelegt, kommt der Carapax (Brustkörper) an die Reihe. Hierbei ist darauf zu achten, daß in den meisten Fällen die Pereipoden (Beinpaare) schräg über dem Carapax liegen, was die Präparation erschwert, da sie leicht zum Zerbrechen und Abspringen neigen. Lieber etwas Gestein stehen lassen, soweit die Freilegung und der Verlauf der Beine ersichtlich ist. Das anhaftende Gestein kann hinterher vorsichtig mit einem Fräseinsatz entfernt werden. Unter dem Carapax können sich noch weitere Beinpaare befinden. Auch hier muß man sich langsam herantasten, da diese zumeist übereinanderliegen. Zu den Pleopoden (kleine Beinpaare am Abdomen) sei noch gesagt, daß diese bei den von mir gefundenen Exemplaren nicht vorhanden waren. Sie sind vermutlich aufgrund der Winzigkeit beim Sterben des Tieres zerstört worden. Nun werden mit einem Fräser die freien Steinstellen zwischen dem Krebs geglättet, damit sich das Fossil deutlich vom umgebenden Gestein abhebt. Mit einem Messingbürsteneinsatz werden alle Krebs-teile noch leicht abgebürstet um die kleinsten Gesteinsstücke zu entfernen und die Konturen richtig zur Geltung zu bringen. Zuletzt bekommt der Krebs einen Anstrich mit Steinpflegemittel (z.B. Centralin, eine wachshaltige Flüssigkeit), welche ca. 5 Minuten einziehen muß und anschließend mit einem Haarbürsteneinsatz poliert wird. Die Abb.7 zeigt den nach dieser Anleitung fertig präparierten Krebs. Die Arbeitszeit betrug hier ca.17 Stunden.

Abb. 2



Bruchfläche

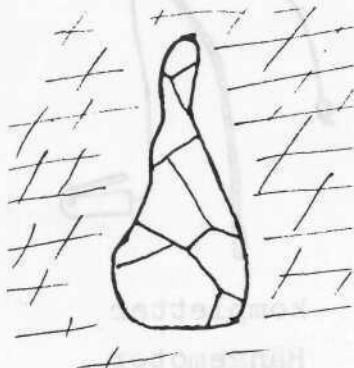


Abb. 1

vermutete Lage

freiliegende Teile

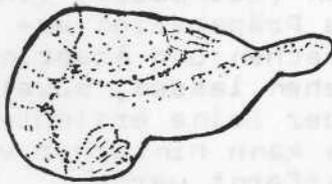


Abb. 4

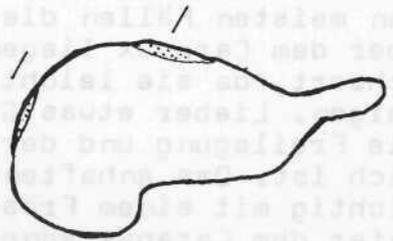


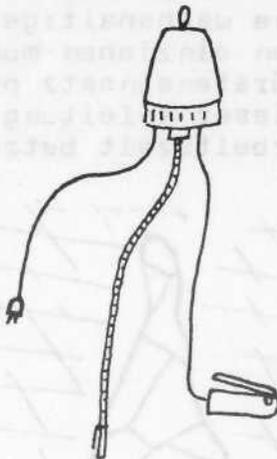
Abb. 5

Abb. 3



Bruchflächen

Abb. 6



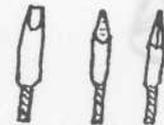
kompletter  
Hängemotor



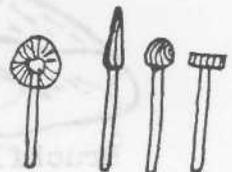
Meißel-  
handstück



Bohr-  
handstück



Meißel



Einsätze

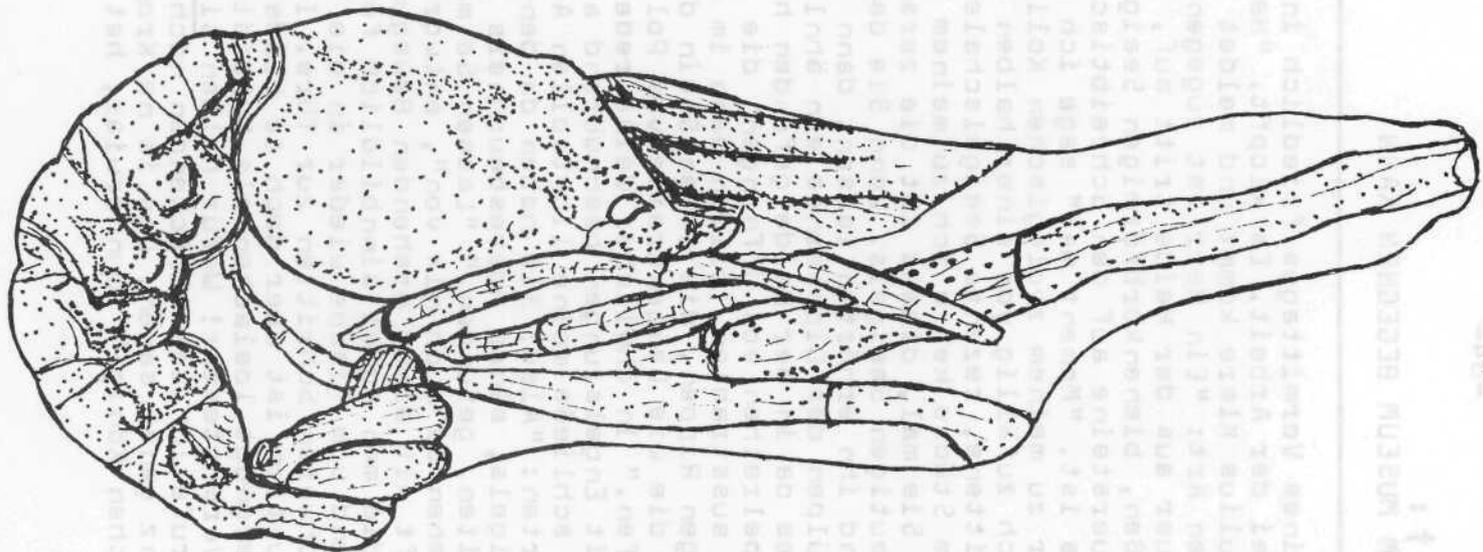


Abb.7: Fertig präparierter Krebs *Mecochirus rapax* (HARBORT 1905)  
aus dem Valendis von Sachsenhagen  
(etwas verkleinert, Originalgröße 22.5cm)  
Präparation und Zeichnung Bernd DOSE

FRIEDRICH HAMM † :  
WAS EINEM SO IM MUSEUM BEGEGNEN KANN

---

Sitze ich da eines Vormittages friedlich in meinem Dienstzimmer bei der Arbeit. Es klopft. "Herein!" Der Aufseher Julius Klare kommt und meldet in seiner geschraubten Art: "Ein Herr ist zugegen." "Rin damit!" Ein Bauer aus der Heide tritt auf, legt mir einen apfelgroßen, bienenkorbformigen Seeigel aus bräunlichem Feuersteine auf den Schreibtisch und will wissen, was das ist. "Moment mal" sage ich und eile ins Nebenzimmer zu meinem zoologischen Kollegen, dem Dr. Rolle, wo ich zufällig vor einer halben Stunde eine aufgeschnittene, rezente Seeigelschale liegen sah. Mit diesem Stücke kehre ich zu meinem Bauern zurück. "Sehen Sie mal, dieses ist die zerschnittene Schale eines heutigen Seeigels. Wenn Sie da Gipsbrei hineingießen und ihn erhärten lassen, dann bekommen Sie beim Ausstülpen des Gipskernes ein ähnliches Gebilde wie Sie es da in der Heide gefunden haben. Diese fünf Doppelreihen von Öffnungen, die vom Scheitel der Schale ausstrahlen, bilden dann im Abgusse die fünf warzigen Rippen, die Ihren Stein da auch so überziehen und die wie Längenkreise vom Pol aus über den Globus laufen." In ähnlicher Weise rede ich noch längere Zeit mit Engelszungen beschwörend auf den Besucher ein und schließe meine lichtvollen Ausführungen mit den Worten: "Also, Sie haben da den Steinkern eines Seeigels, eines Meeresbewohners längst vergangener Zeiten, gefunden." "Lassen Se man; ich sehe, Se verstehen da auch nix von", antwortet der Heidjer, schürft mit einer drehenden Bewegung des Handgelenkes, die man sonst sinnbildlich für Stehlen benutzt, den Fund vom Tische wieder in die Tasche und geht mit schweren Schritten zur Türe. Ich bin platt. Die Situation ist aber doch so blödsinnig, daß ich eher vergnügt loslachen als beleidigt sein möchte. "Halt, Verehrtester! Wofür halten Sie denn das Ding da?" rufe ich dem Abrückenden nach. "Das will ich Se ganz genau sagen: Das is ne Krone von 'n steinzeitlichen König!" "Dunnerwiär, het De aower

'n lüttken Hot hat !" entfährt es mir auf Platt.  
"Ja, z-potten Se man nich; ich weiß ganz genau, daß  
das 'ne Königskron is." Mit einem "Kommen Sie mal  
her!" ziehe ich ihm eine Schrankschublade auf, in  
der viele solcher Seeigel-Steinkerne liegen. "Da ha-  
ben Sie einen ganzen Hutladen für Ihre steinzeit-  
lichen Majestäten!" Der Mann guckt mich ganz verbie-  
stert an und schiebt dann wortlos ab. Im Inneren aber  
hält er doch noch immer an seiner eingefressenen,  
geliebten Kronentheorie fest, denn:

"Wat weet son Kiäl ut de Stadt daorvan !"

Hannover, 6.1.46

(Aus Fr. Hamms Nachlaß im Stadtarchiv Hannover her-  
ausgegeben von Dirk Meyer. Die Begebenheit ereigne-  
te sich 1930 im Landesmuseum Hannover. Dem Stadt-  
archiv Hannover sei für die Erlaubnis zur Veröffent-  
lichung herzlich gedankt.)

--

### STRESS !

"Von den Strenoceraten hält in Bethel allem Anschein  
nach nur *Strenoceras subfurcatum*...die ganzen Sub-  
furkatenschichten durch..." (W.Althoff, 1938)

...da lächelt der Paläontologe

--

### Wichtiger Hinweis !

Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie den Jahres-Mit-  
gliedsbeitrag (DM 29.-) bzw. die Heft-Bezugsgebühr  
für 1984 (DM 18.-), soweit noch nicht geschehen,  
sofort überweisen würden (Konto s. Impressum auf dem  
Rücktitelblatt). Die Gebühren wurden mit der Liefe-  
rung des Heftes 1/84 bereits fällig ! Sie würden  
uns so die Übersendung von Rechnungen und Mahnungen  
ersparen. Unterstützen Sie die Herausgabe unserer  
Zeitschrift ! Bringen Sie neue Funde der Redaktion  
zwecks Veröffentlichung zur Kenntnis ! Schreiben Sie  
kurze Aufsätze über Ihr spezielles Interessengebiet !

NEUE FUNDE UNSERER MITGLIEDER  
BEARBEITET VON WERNER PUCKRANDT UND DIRK MEYER  
6 ABBILDUNGEN

Hybodus AGASSIZ

Die nebenstehende Abbildung zeigt das Bruchstück eines Flossenstachels von einem Selachier (Haie i. e. S.) der Unterordnung Hybodontoida. Sie haben keine Wirbel, jedoch eine durchgehende Chorda (Rückenmark). Vor den beiden Rückenflossen stehen spitz endende Flossenstachel, die gestreift sind und Knoten haben. Bei den nächsten Verwandten, den Nemachanthus, bedecken die Knötchen fast einen ganzen Teil der Seite. W.P.

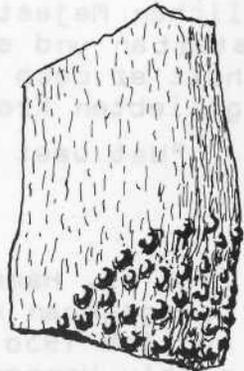


Abbildung 1:

Bruchstück eines Flossenstachels von *Hybodus* sp. aus dem Ober-Jura vom Galgenberg in Hildesheim.

- a) Seitenansicht,
- b) Querschnitt

(det. Dr.D.THIES; coll. Lothar SCHULZ; Zeichn. ZAWISCHA, 2:1).



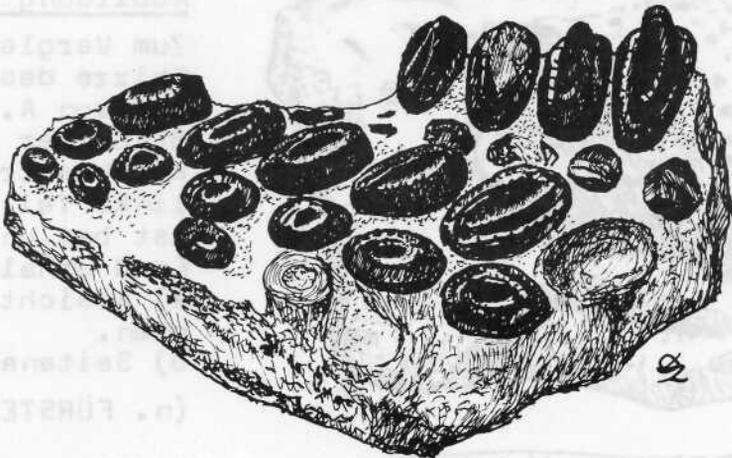
b)

Gyrodus AGASSIZ

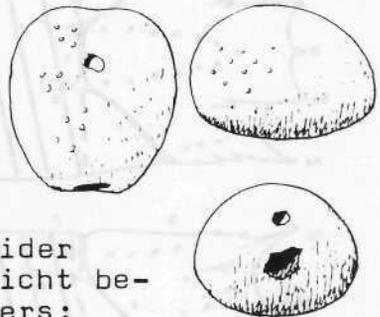
Bernd DUSE fand im Unter-Hauterive der Tongrube Engelbostel den abgebildeten Unterkieferrest des Fisches *Gyrodus* mit vollständig erhaltenen Zähnen. *Gyrodus* gehört zur Ordnung Pycnodontoidea, die vom Lias bis zur Unterkreide (?Oberkreide) vorkommt. Die Körperform von *Gyrodus* ist -seitlich gesehen- rundlich bis oval, die Mundpartie fällt steil ab. Die Zähne sind zu Mahlzähnen umgeformt. Sie stehen in 5 Reihen, sind bohnenförmig und haben einen gekörneltten Rand. Die Mitte ist eingesenkt, einige Vorderzähne sind Greifzähne. Die größte Art (*Gyrodus titanus*) hatte eine Länge von 3m und eine Breite von 1m.

Abbildung 2: a) von oben gesehen. b) Seitenansicht.

(leg. et coll. Bernd DOSE; Zeichn. ZAWISCHA 3.2:1).  
W.P.



Ferner fand Bernd DOSE im U-Hauterive von Engelbostel den abgebildeten kleinen Seeigel (Abb.3; Maßstab 3:1, Zeichn. ZAWISCHA). Die Mundöffnung auf der Unterseite und die hoch gelegene Afteröffnung weisen ihn als irregulären Seeigel aus. Leider konnte das Stück bislang noch nicht bestimmt werden (vgl. auch besonders: Arb.-Krs. Paläont. Hann., Jg.7 (1979), H.6, S.9). D.M.



Astacodes falcifer BELL 1863

Den Vorderkörper dieses Krebses fand Bernd DOSE in der Häuterive-Tongrube von Engelbostel. Der vordere Teil des Carapax ist bei diesem Krebs bedornt, der hintere Teil ist gekörnelt. Der Schwanz weist dagegen nadelstichähnliche Vertiefungen auf. Bei den bisherigen Funden war der Vorderkörper nicht oder nur sehr schlecht erhalten. W.P.

Abbildung 4:

Bedornter Vorderkörper von *Astacodes falcifer* BELL aus dem Unter-Häuterive von Engelbostel. (leg. et coll. Bernd DOSE; Zeichn. ZAWISCHA, 2:1)

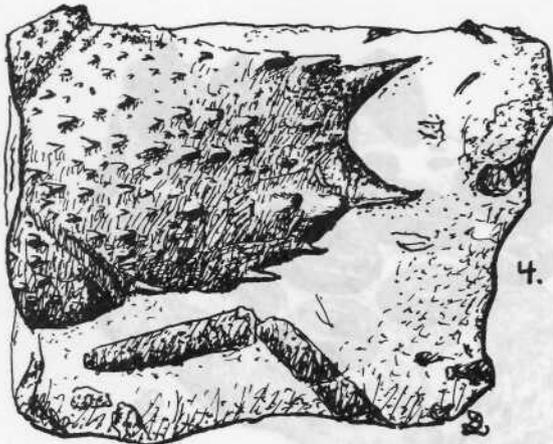


Abbildung 5 :

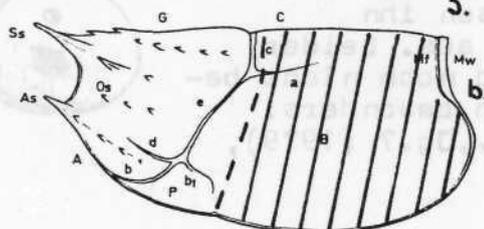
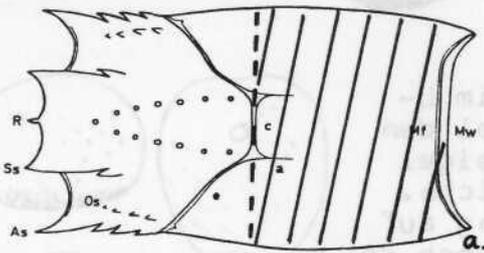
Zum Vergleich Skizze des Carapax von *A. falcifer* BELL. Der nicht durchgestrichene linke Teil des C. ist bei unserem Fund erhalten. a) Ansicht von oben. b) Seitenansicht (n. FÜRSTER)

--

Eryma sulcata

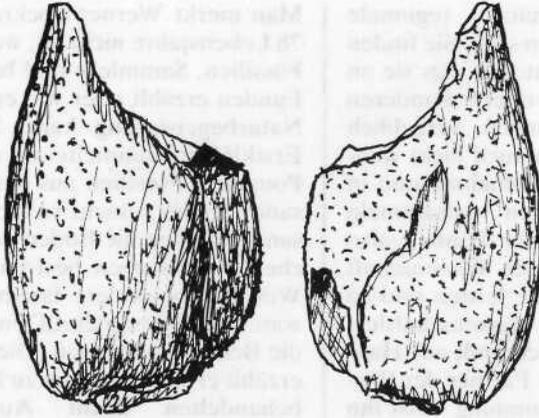
HARBORT 1905

Eine ungewöhnlich große Scherenhand von *Eryma sulcata* fand Bernd DOSE im Unter-Häuterive der Tongrube Engelbostel. Der Dactylus (beweglicher Finger) ist leider nicht er-



halten.

**Abbildung 6** : Scherenhand mit feststehendem Finger von *Eryma sulcata* HARBORT aus dem Unter-Hauterive von Engelbostel (leg. et coll. Bernd DOSE; Zeichn. ZAWISCHA 2:1). W.P.



---

## Die Tischplatte mit dem Donnerkeil

Marmor ist viele hundert Millionen Jahre alt. So kann es nicht Wunder nehmen, daß es bestimmte Marmorarten gibt, die Fossileneinschlüsse enthalten. Meist handelt es sich dabei um Trilobiten und Ammoniten. Ammoniten erkennt man an den großen, schneckenhausähnlichen Gehäusen. Trilobiten sind Geradhörner, eine frühe Tintenfischart.

Man findet solche Versteinerungen auch in Deutschland; sie werden im Volksmund Donnerkeile genannt. Sorgfältige Verarbeitung dieser Fossilien, deren schönste von den Kalkgesteinsbrüchen in der Sahara kommen, stellt sicher, daß die Versteinerungen plastisch und ohne spiegelnde Nebeneffekte erscheinen.

Tische mit solchen Platten sind durchaus erschwinglich, wenn auch nicht gerade billig. Immerhin muß man daran denken, daß diese rund 400 Millionen Jahre alten Fossilgesteine sehr mühevoll aus dem Naturgebirge geschnitten werden; die Blöcke messen oft 4 m<sup>3</sup> und wiegen dann 12 Tonnen.

(aus: Besser Bauen-Schöner Wohnen, Nr. 93, v. 18.4.1984)

Zu diesem Text gäbe es viel zu sagen...doch:

da lächelt der Paläontologe!  
Aufgelesen aus dem Blätterwald  
von Fritz J. Krüger

Fritz J. Krüger

# Das Sammlerporträt: Werner Pockrandt

Fotos:  
H. Kolle

Wissenschaftler schätzen regionale Fossiliensammlungen sehr. Sie finden hier oft seltenes Material, das sie an Hochschulinstituten oder bei anderen Forschungseinrichtungen vergeblich suchen und das sich auch nicht während einer Geländeaufnahme und in wenigen Exkursionen aufsammeln läßt. Regionalsammler können also mit ihren Funden der Wissenschaft wertvolle Hilfsdienste leisten und so zu Partnern des Wissenschaftlers werden. Werner Pockrandt aus Hannover ist ein solcher Partner der Wissenschaft. Seine Sammlung weist ihn als Spezialist für Geologie und Paläontologie im Raum Hannover aus.

Man merkt Werner Pockrandt seine 78 Lebensjahre nicht an, wenn er von Fossilien, Sammlern und besonderen Funden erzählt oder wie er zu seiner Naturbegeisterung kam. Schon als Erstkläßler sammelte er damals in Pommern Fossilien aus dem Stubensand, jenem reinen, weißen Dünen-sand, mit dem die Böden der bäuerlichen Wohnstuben bestreut wurden. Was ihn besonders faszinierte, das waren die seltsamen „Donnerkeile“, die Belemnitenrostren. Die Leute, so erzählt er, zerrieben sie zu Pulver und behandelten damit Augenkrankheiten. Entstehen aber sollten die Donnerkeile immer dann, wenn der Blitz in den Boden fuhr.



*Pockrandt in seinem Sammlungs- und Arbeitszimmer vor dem Bild der nach ihm benannten Bryozoe *Onychozella pockrandtii* Voigt 1975.*

In späteren Jahren bereicherten Gesteine und Geschiebefossilien, an denen dieser schöne, ehemals deutsche Landstrich so reich ist, seine Sammlung. Freunde und Verwandte, die um seine belächelte Leidenschaft wußten, brachten ihm „Stinkkalke“ mit, die zahlreichen Agnostiden (Trilobiten) enthielten, die seltsamen Grapholithen, Orthoceren, jede Menge Flintseeigel und manches andere.

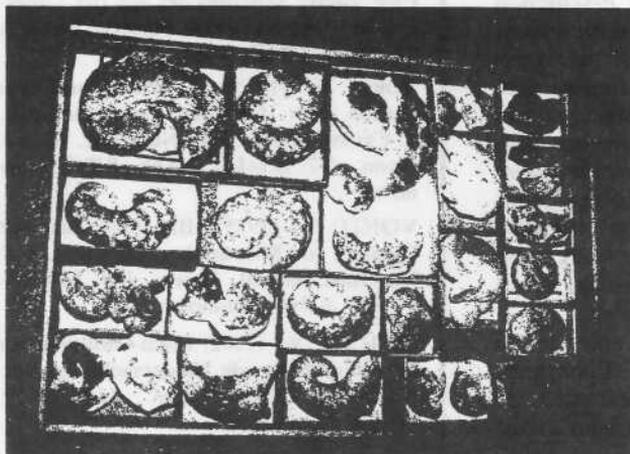
Dann kamen Krieg und Vertreibung. Werner Pockrandt verschlug es nach Burgdorf und schließlich in den Norden von Hannover. Die Sammlung war in Pommern geblieben, doch nicht die Liebe zur Paläontologie. Zu seiner bevorzugten Lektüre der ersten Jahre in Hannover zählten die Bücher von Dr. F. HAMM vom Landesmuseum Hannover. Sie erschlossen ihm die regionale Geologie. Und die Praxis dazu erwarb er sich im Santon der Gehrdenener Berge, besonders am Burgberg. Das Material, das er dort zusammentrug, hat in mehr als eine der Arbeiten, die in den Berichten der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover erschienen, Eingang gefunden.

Ausdauer, Fleiß und bedeutende Glücksfunde haben die Regional-

sammlung des Lehrers Pockrandt zu einem Anziehungspunkt für die Wissenschaft und zu einer unerschöpfbaren Fundgrube für die Oberkreideforschung werden lassen. „Das Sammeln“, sagt Werner Pockrandt. „muß der Wissenschaft dienen.“ Und er erläutert das auch gleich weiter: Was nützen die schönsten und seltensten Stücke, wenn sie unbekannt in Sammlungen liegen? Häufig nicht einmal nach Gattung oder gar Art bestimmt, nützen sie nur der Eitelkeit und dem Eigennutz.

Erfreulicherweise blieb dem Partner der Wissenschaft die verdiente Anerkennung nicht erspart. So bemerkt Prof. Dr. E. VOIGT (1975): „Es ist das Verdienst von Herrn W. POCKRANDT (Hannover), den größten Teil des hier näher behandelten Misburger Bryozoen-Materials in langjähriger Arbeit speziell im Unter-Campan der Grube Alemannia in Höver gesammelt zu haben. Dafür ... gebührt ihm besonderer Dank!“ Und er gibt seinem Dank ebenso sichtbaren wie dauerhaften Ausdruck, indem er eine Bryozoe, *Onychocella pockrandti* VOIGT 1975, nach Pockrandt benennt.

Allerdings war das nicht die erste Ehrung dieser Art. Bereits 1972 hatte WEILER einen Otolithen (Gehörstein



*Seine Funde bewahrt er in speziell dafür angefertigten, flachen, stapelbaren Holzkästen auf. Hier ein Teil seiner Scaphitensammlung aus dem Campan von Misburg, der .... mit Abstand reichhaltigsten Kollektion“, wie es bei Schmid & Ernst (1975) heißt.*

von Fischen) als *Otolithus* (inc. sed.) *pockrandti* beschrieben (1972) und VOIGT schon 1973 bei einer neuen Bryozoengattung und Art Pockrandts gedacht: „*Fasciculiporina pockrandti* n.g.n.sp.; derivatio nominis: Benannt nach Herrn W. Pockrandt (Hannover), der diese Art zuerst bei Gehrden entdeckt und den größten Teil der hier beschriebenen Bryozoenfauna gesammelt hat.“

Im Juli 1971 gründete W. Pockrandt zusammen mit sieben anderen Sammlern den „Arbeitskreis Paläontologie Hannover“. Seine Mitgliedszahl stieg beständig und hatte 10 Jahre später bereits 120 erreicht. Auf einer der ersten Tagungen des Arbeitskreises, die im kleinen Sitzungszimmer des Landesmuseums Hannover zu Füßen des Dinosauriers stattfand, wies Prof. Dr. F. SCHMID auf die Wichtigkeit der Aufsammlungen durch Amateur-Paläontologen für die Klärung wissenschaftlicher Probleme hin. Ab März gab der Arbeitskreis eine eigene Zeitschrift gleichen Namens heraus. Der Schriftleiter ist seit Beginn, wie könnte es anders sein, Werner Pockrandt. Erstaunlicherweise findet er immer noch Zeit für eigene Beiträge und Proben seines augenzwinkernden Humors mit Cartoons und Schmunzelgedichten.

Neben den Jahresheften erschienen bisher zwei Sonderhefte. Im ersten mit dem Titel „10 Jahre Arbeitskreis Hannover, 1971–1981“ findet man sämtliche Arbeiten, Vorträge und Exkursionen des Arbeitskreises aufgeführt; dazu gesellt sich eine kurze Chronik des Arbeitskreises. Das zweite Sonderheft „Paläontologische Bibliographie der Umgebung von Hannover“ (MAYER, 1983) nennt erstaunliche 800 Titel!

Zum Schluß sei noch eine letzte Ehrung des Sammlers W. Pockrandt erwähnt: Das Niedersächsische Landesmuseum verlieh ihm wegen seiner

Verdienste um die Paläontologie den „Silbernen Museumsammoniten“. Die Schriften Pockrandts hier aufzuzählen, ist aus Platzgründen unmöglich. Wer sich dafür interessiert, sei auf die Bibliographie von D. Meyer (1983) verwiesen.

### Bibliographie der genannten Schriften

ERNST, G., & SCHMID, F. (1975): Stand der geologischen Forschungsarbeiten in den Oberkreide-Mulden zwischen Misburg und Lehrte. Ber. Naturhist. Ges. 119: 113–126, Hannover.

HAMM, F. (1938): Einführung in Niedersachsens Erdgeschichte. 333 S., 141 Abb., Hildesheim (Lax).

HAMM, F. (1952): Erdgeschichtliches Geschehen rund um Hannover. 124 S., 54 Abb., 1 Beil., Hannover.

MEYER, D. (1983): Paläontologische Bibliographie der Umgebung von Hannover. Arbeitskr. Paläont. Hann. Sonderh. 2, 1–41, Hannover.

MALZAHN, E., & PÖCKRANDT, W. (1982): Eine zweite Scherenassel aus der Unterkreide. Ann. Naturhist. Museum Wien, A 84: 57–61. 1 Taf., Wien.

VOIGT, E. (1973): Bryozoen aus dem Santon von Gehrden bei Hannover. 1. Cyclostomata. Ber. Naturhist. Gesell. Hann., 117: 111–147, 2 Abb., 8 Taf., Hannover.

VOIGT, E. (1975): Bryozoen aus dem Campan von Misburg bei Hannover. Ber. Naturhist. Gesell. Hann., 119: 235–277, 1 Abb., 6 Taf., Hannover.

WEILER, W. (1972): Fisch-Otolithen aus der unteren Kreide Niedersachsens. Ber. Naturhist. Gesell. Hann., 116: 71–79, 7 Abb., Hannover.

*Das besondere Interesse Pockrandts gilt den fossilen Dekapoden, den zehnfüßigen Krebsen, von denen er eine beachtliche Artenzahl, besonders aus der Unterkreide und dem Tertiär, zusammengetragen hat.*



aus: Fossilien. Zeitschrift für Hobbypaläontologen. Jg.1(1984),Heft 3,Seite 136-138; Korb.  
Die Redaktion dankt Herrn Werner K. Weidert für die freundliche Genehmigung der photomechanischen Wiedergabe. Herrn Fritz J. Krüger sei an dieser Stelle noch einmal herzlich für seine Genehmigung und die Vermittlungsbemühung gedankt.

**DIRK MEYER:**  
**DER LETZTE AUFSCHLUSS IM OBEREN JURA DES MÖNCKEBERGS**  
**(LETTER-SÜD)**  
**1 ABBILDUNG**

Die Steinbrüche von Hannover-Ahlem zählen seit den ersten Bearbeitungen durch die großen Paläontologen wie CREDNER, BRAUNS, STRUCKMANN, ua. zu den klassischen Lokalitäten des oberen Jura von Hannover. Eine Fossilliste, die 182 Spezies umfaßt, publizierte W. HOYER 1907. Danach verfielen die Anlagen zusehends und Neufunde wurden nicht mehr vermeldet. Auch SCHÖNDORF beschreibt in seinem "Geologischen Wanderbuch" (1.A., 1914) die Situation in Ahlem eingehend. Bei ihm lesen wir auf S.42 ua.: "In der Umgebung des vor wenigen Jahren neu angelegten Waldfriedhofes hat man

reichlich Gelegenheit, Versteinerungen der älteren Weiß-Jura-Horizonte zu sammeln...Am Rande des Waldes findet man...viele gut erhaltene Exemplare von *Terebratula ventroplana* ROEM....Etwas näher nach dem südlich abbiegenden Waldwege finden sich in den groboolithischen Kalken des Korallenooliths nicht selten schöne Seeigel...Links des Weges fällt das Terrain steiler ab, und in den Gruben ausgerodeter Bäume sieht man gelegentlich Bruchstücke von Korallen... Jenseits des Waldfriedhofes am nördlichen Rande des mit Obstbäumen bepflanzten Grundstückes liegen... Mergelkalke des Unteren Kimmeridge mit großen Steinkernen von *Natica globosa*..."

Heute sieht es dort selbstverständlich etwas anders aus. Der letzte, wenn auch bescheidene, Aufschluß in Heersumer Schichten und Korallenoolith von Ahlem liegt direkt am westlichen Begrenzungszaun des Friedhofes. Es handelt sich um den oberen Teil eines unbefestigten Feldweges, der direkt auf der fossilführenden Schicht entlangführt und von der Mönckebergallee durch Feld zum Weg "Am Berge" führt. Besonders nach starken Regenfällen werden hier immer wieder Fossilien aus dem Kalkstein herausgewaschen, die dann lose auf dem Weg herumliegen. Das sich nach W anschließende Getreidefeld hat im südlichen Teil nur eine sehr geringmächtige Bodenbedeckung, so daß man auch auf dem Feld nach dem Pflügen schöne Lesefunde machen kann. Ein Lesesteinhaufen mit weiterem interessanten Material wird jedes Jahr im Herbst am südlichen Feldrand aufgeschüttet.

Es handelt sich also um einen "kleinen" Aufschluß, in dem man keine "großen" Funde erwarten darf, wohl aber Belegmaterial für die Sammlung von einem der bedeutendsten Juraaufschlüsse in NW-Deutschland. Zu finden sind reichlich Austern, häufig auch mit Serpelbewuchs, *Terebrateln*, Muscheln, Schnecken und mit ein wenig Glück auch schon einmal Seeigel, irreguläre (*Echinobrissus*), ebenso wie reguläre (*Hemicidaris*). Doch auch hier gilt wie schon bald überall im Zuge des verstärkten Fossiliensammelns: Nur ein regelmäßiges, wiederholtes Sammeln bringt schöne Funde. Zum Schluß noch ein Tip: Auf dem Weg herrscht mitunter reger Fußgängerverkehr; man sammele also am besten in den ruhigeren Tageszeiten, wenn man un-

nützen "Störungen" vorbeugen will ("Kann ich Ihnen helfen ? Haben Sie etwas verloren ?").

Hannover, 3.3.1984.

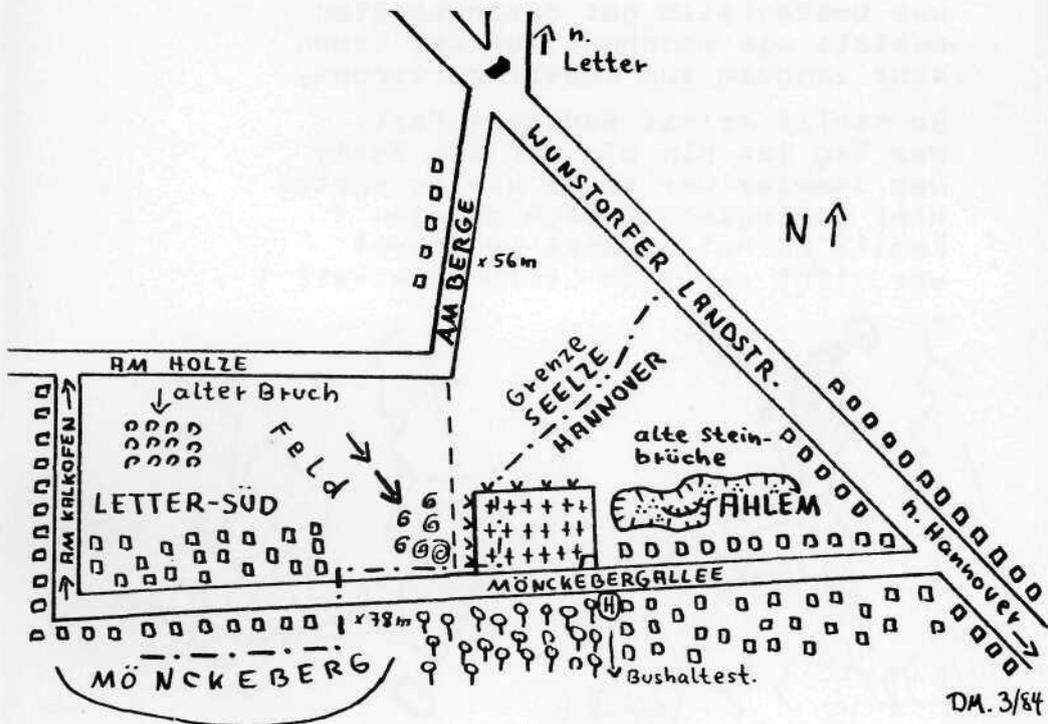
Literaturauswahl:

HOYER, W. (1907): Heersumer Schichten und Korallenoolith bei Ahlem.- Jb. K. Pr. Geol. L.-A. Berl., 24: 211-230; Berlin.

SCHÜNDURF, F. (1914): Geologisches Wanderbuch für die nähere Umgebung von Hannover. 1.A. - 144 S., Abb.; Hannover (Naturhistor. Gesell.).

STRUCKMANN, C. (1878): Der Obere Jura der Umgegend von Hannover.- 169 S., Abb.; Hannover (Hahn).

STRUCKMANN, C. (1875): Ueber die Schichtenfolge des oberen Jura bei Ahlem unweit Hannover und über das Vorkommen der *Exogyra virgula* daselbst.- Z. Dt. Geol. Ges., 27: 30-35; Berlin.



Erfahrung

Ein Sammler hat den Bruch erreicht.  
 Er fühlt sich hoffnungsvoll und leicht,  
 umfaßt mit sicher-festem Blick  
 das Felsgestein und mit Geschick  
 setzt er gezielt den Hammer an,  
 zerklopft Basalt und Mandelstein.

Die Sonne steht erst hoch, dann tief.  
 Ihm rinnt der Schweiß, der Helm rutscht schief  
 sein Blick ist nicht mehr fest und kühn  
 nach diesen Stunden voller Mühn.  
 Trotz großem Fleiß und starker Hand  
 hat er nicht ein Fossil erkannt,  
 denn Conulus und Galerit  
 verstecken sich in dem Gebiet,  
 wo ausgelöst durch Eruption,  
 im Perm zog hin ein Lavastrom.  
 Das Tier, das dort hineingeraten  
 war bestenfalls gut durchgebraten  
 anstatt wie manchmal auf der Erden  
 sehr langsam zum Fossil zu werden.

So stellt er mit Bedauern fest,  
 der Tag ist hin bis auf den Rest.  
 Der Sammler war trotz vieler Karten  
 hier geologisch falsch beraten !  
 Fazit: Es hat umsonst gerackert  
 wer nicht zuvor im Lehrbuch ackert !

